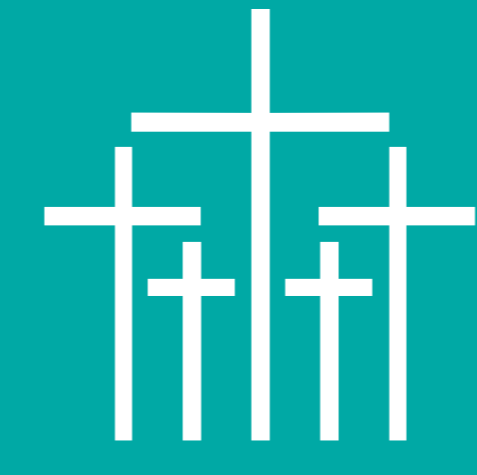




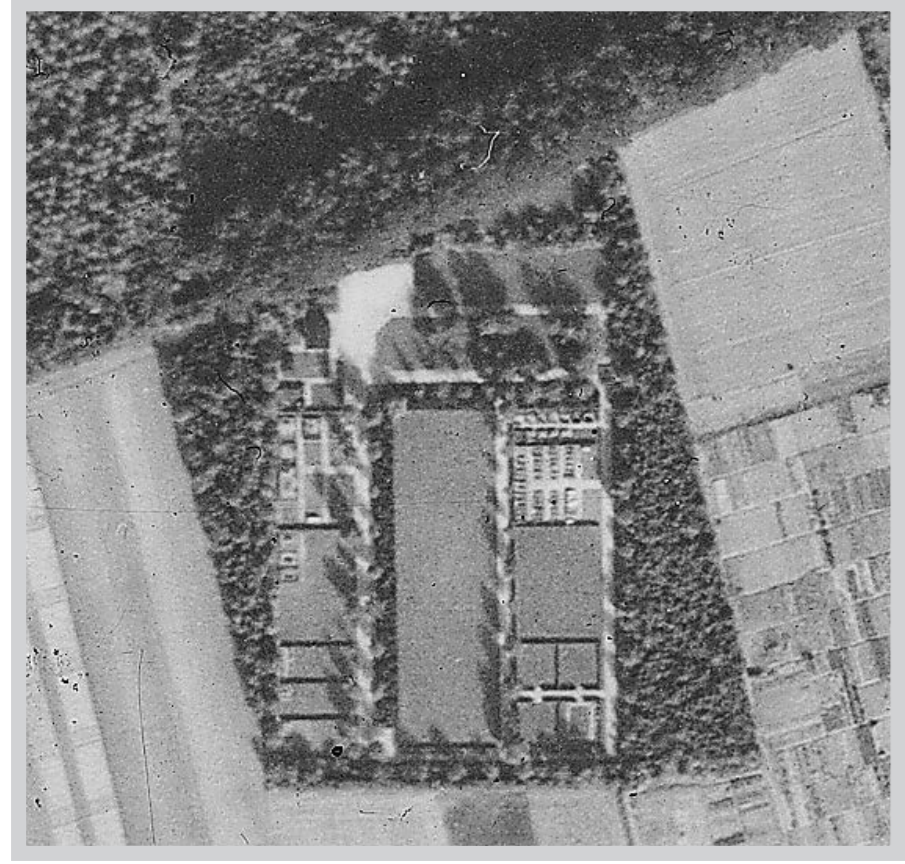
Gemeinde Bomlitz

Geschichts- und Erinnerungstafel Bomlitz

STIFTUNG
GESCHICHTSHAUS
BOMLITZ e.V.
SEHEN GEDENKEN LERNEN



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.



Friedhof Bomlitz
[Quelle: privat]

Ein Friedhof für Bomlitz

Der Friedhof in Bomlitz wurde im Jahr 1930 am Ortsrand angelegt. Bomlitz war in jener Zeit bereits eine Industriegemeinde, deren Bevölkerungszahl langsam anstieg. Nach einzelnen Urnenbeisetzungen 1931 und 1932 wurden ab 1933 die ersten Erdbestattungen vorgenommen.

Der Krieg kommt – Ausländer für die Industrie

Nach der Machtergreifung Adolf Hitlers forcierten die Nationalsozialisten den Ausbau der Rüstungsindustrie. Auch die ortsansässige Firma Wolff & Co., die sich seit ihrer Gründung 1815 mit der Produktion von Pulver für den militärischen Gebrauch einen Namen gemacht hatte, bekam Aufträge zum Bau von Pulverproduktionsstätten. Hierfür gründete die Firma 1938

das Tochterunternehmen Eibia GmbH. Für den Aufbau und den Betrieb der neuen Produktionsstätten erfolgte die Anwerbung von tausenden Arbeiterinnen und Arbeitern aus dem In- und Ausland. Während des Zweiten Weltkriegs reichte die Zahl der Freiwilligen nicht mehr aus, so dass massenhaft ausländische Arbeitskräfte zwangsweise in die Region geholt wurden. Die Firma ließ mehrere Wohnsiedlungen und Lager für die Arbeiterschaft errichten, die in Benefeld bis heute ortsbildprägend sind. Mit Fortschreiten des Krieges herrschten vor allem in den Barackenlagern zunehmend schlechte hygienische Verhältnisse.



Logo der Eibia GmbH
[Quelle: Archiv der Dow Wolff Cellulosics GmbH Bomlitz]

„Ein entlegener Teil“ – der „Ausländerfriedhof“

In der gefährlichen Pulverproduktion kam es immer wieder zu schweren Explosionen mit deutschen und ausländischen Todesopfern. In den Massenunterkünften breiteten sich vielfach ansteckende Krankheiten wie Tuberkulose aus, an denen viele Arbeitskräfte verstarben.

Die ersten ausländischen Toten gab es nach einer Explosion am 29. April 1940. Es handelte sich dabei um zwei Slowaken, die zunächst auf dem Friedhofsquartier für Einzelgräber neben deutschen Toten bestattet wurden. Als im August 1942 die ersten russischen Arbeiter tödlich verunglückten, änderte sich diese Vorgehensweise. Die sowjetischen und zumeist auch die polnischen Arbeitskräfte wurden aus rasseideologischen Gründen erheblich schlechter behandelt als die übrigen Ausländer. Sie waren in der Regel in gesonderten Barackenlagern untergebracht und hatten eine dürftigere Verpflegung. Diese Trennung nahmen die Verantwortlichen auch bei Todesfällen vor. So sollte für die sowjetischen Kriegsgefangenen nach einer Verordnung des Landrats vom 20. Juni 1942 „als Begräbnisort ein entlegener Teil des Friedhofs“ gewählt werden. Diese Verordnung wurde auch auf die zivilen sowjetischen Arbeitskräfte angewandt, die während ihres Einsatzes ums Leben kamen. Die Verantwortlichen in Bomlitz wählten für die Bestattungen der sowjetischen Toten die am weitesten vom Friedhofseingang entfernt liegende südwestliche Ecke des Friedhofs.

Im Jahre 1944 kamen besonders viele ausländische Arbeitskräfte durch Explosionsunfälle bei der Eibia ums Leben. Am 15. Februar 1944 entzündete sich durch Funkenflug bei Reparaturarbeiten „umherliegendes

Pulver“. Ein russischer und ein belgischer Arbeiter erlitten schwerste Verbrennungen und wurden in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus nach Walsrode gebracht, wo sie noch in der Nacht verstarben. Auf dem Friedhof in Bomlitz erhielten die Kollegen den rassepolitischen Vorgaben gemäß natürlich keine nebeneinander liegenden Grabstellen. Das Explosionsunglück mit den meisten ausländischen Todesopfern ereignete sich am 5. September 1944. Mindestens 8 ausländische Arbeitskräfte der Eibia aus fünf verschiedenen Ländern fanden dabei den Tod. Während drei russische Arbeiterinnen auf den „Russenfriedhof“ gebracht wurden, erfolgte die Beisetzung der übrigen Ausländer in normalen Einzelgräbern bei den deutschen Toten. Diese Vorgehensweise behielten die Verantwortlichen bis zum Ende der Kampfhandlungen in Bomlitz am 16. April 1945 bei. Auf dem abgelegenen Gräberfeld fanden bis dahin 11 Russinnen und Russen sowie ein Pole ihre letzte Ruhe.

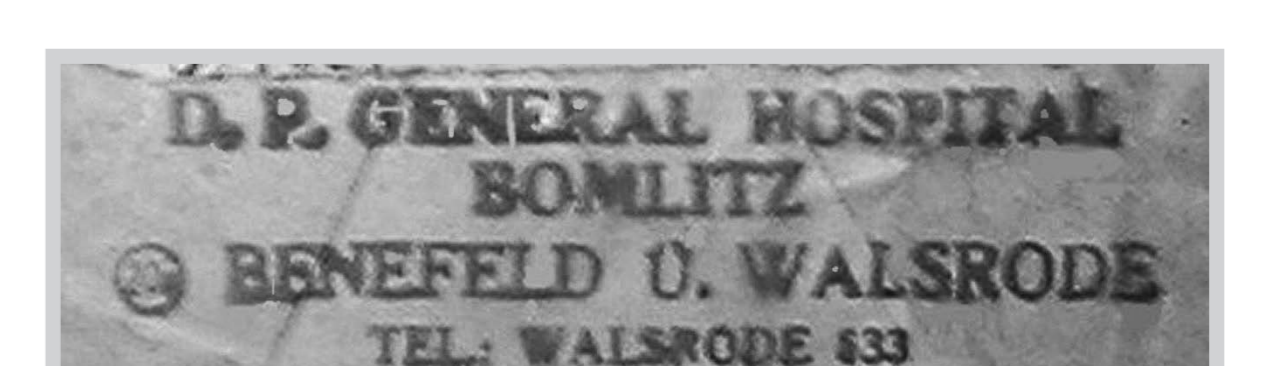
Die meisten ausländischen Arbeitskräfte, die während des Krieges in den Bomlitzer Betrieben einen Unfall erlitten oder in den Lagern schwer erkrankten, kamen ins Kreiskrankenhaus Walsrode. Wenn sie dann im Krankenhaus starben, wurden sie i. d. R. nicht wieder nach Bomlitz gebracht, sondern sogleich auf dem hinter dem Krankenhaus gelegenen Stadtfriedhof begraben. Aus diesem Grund erhielten bis zum Kriegsende etwa 50 verstorbene Ausländer der Bomlitzer Betriebe in Walsrode und nur 28 in Bomlitz eine Grabstelle. Dass aber mit weitaus mehr Toten gerechnet wurde, bezeugt ein Beschluss der Friedhofsverwaltung vom 25. Januar 1945, nach dem „das 2te Feld für Ausländer im großen Mittelfeld gegenüber dem ersten Ausländerfeld vorzusehen“ sei.

Am letzten Kampftag kamen noch vier französische Kriegsgefangene, drei Männer und eine Frau, gewaltsam ums Leben. Zwischen Elferdingen und Uetzingen wollten sie mit weißen Bettlaken die heranrückenden britischen Truppen auf sich aufmerksam machen. Deutsche SS-Soldaten entdeckten die Ausländer und erschossen sie im so genannten Schweinebusch. Alle vier erhielten ihr Grab zunächst bei den russischen Arbeitern, wobei zwei Franzosen Mitte der 1950er Jahre in ihre Heimat überführt wurden.

Tote nach Kriegsende – das „Polenhospital“

Nach dem Ende des Krieges wurden die befreiten ausländischen Zwangsarbeitskräfte (Displaced Persons, kurz DPs) und Kriegsgefangenen (Prisoners of War, kurz PWs) in den Benefelder Lagern der Eibia gesammelt, um ihren Rücktransport zu organisieren. Im Hauptlager Cordingen (Lohheide Nord und Süd) sammelten die britischen Besatzungstruppen ab Mai 1945 vorwiegend Polen und Jugoslawen. Dort ereignete sich auch ein besonders tragisches Unglück mit sehr vielen Todesopfern: Für eine Hochzeitsfeier besorgten Lagerinsassen auf dem Schwarzmarkt Methylalkohol, wohl nicht wissend, dass dieser einfachste Alkohol äußerst giftig und bei Genuss zumeist tödlich ist. Auf der Feier am 20. Mai tranken viele der Hochzeitsgäste von der giftigen Flüssigkeit. Methylalkohol führt zunächst zur Erblindung und etwas später zu unerträglichen Schmerzen. Je nach Dosis folgt schnell oder langsam der Tod. Die Schreie der Betroffenen sollen bis Bomlitz zu hören gewesen sein und der Todeskampf bei den meisten Opfern dauerte zwei Tage.

Eingang zum Liberation Hospital
[Quelle: Sammlung Vittorio Viali, Istituto Storico Parri Emilia-Romagna, Bologna]



Lazarettstempel
[Quelle: privat]

Diese „Geschichts- und Erinnerungstafel“ ist das Ergebnis eines 2010/2011 durchgeführten Schulprojektes der Klasse 10R1 der Haupt- und Realschule (heute Oberschule) Bomlitz. Besonderer Dank gilt Thorsten Neubert-Preine von der Stiftung Geschichtshaus Bomlitz e.V. für die fachliche Betreuung des Projekts.

Dieses Projekt wurde finanziell ermöglicht durch die Stiftung der Kreissparkasse Walsrode.

 Kreissparkasse
Walsrode

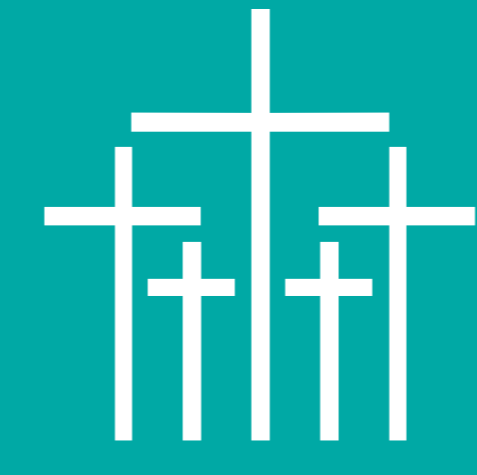




Gemeinde Bomlitz

Geschichts- und Erinnerungstafel Bomlitz

STIFTUNG
GESCHICHTSHAUS
BOMLITZ E.V.
SEHEN GEDENKEN LERNEN



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Auf dem Ausländergräberfeld des Friedhofs in Bomlitz wurden allein 16 Tote beigesetzt. Einige Betroffene kamen noch ins Walsroder Krankenhaus und sind dann dort verstorben. Da ihre Gräber auf dem Stadtfriedhof nicht erhalten geblieben sind, lässt sich die Gesamtzahl der Toten dieser Tragödie heute nicht mehr genau bestimmen.

Nach diesem Ereignis wurde die große Krankenstation im Hauptlager Cordingen zum DP- und PWX-Hospital für den Landkreis Fallingbostal ausgebaut. Es erhielt den Namen „Liberation-Hospital Bomlitz“ und erstreckte sich zunächst über beide Lagerteile (Lohheide Nord und Süd). Der Hospitalkomplex verfügte über 300 Belegungsbetten und stand unter jugoslawischer Verwaltung. Nachdem die Repatriierung der Jugoslawen Ende August 1945 abgeschlossen war, erfolgte die Übergabe des Hospitals an das polnische Militär, das es in „polnisches Civil-Lazarett“ umbenannte. Die Oberaufsicht behielt aber die britische Militärregierung, die das Lazarett offiziell unter der Bezeichnung „D.P. General Hospital Bomlitz“ führte. Es befand sich fortan nur noch im Lagerteil Lohheide Nord. Der Begräbnisplatz für die Toten des „Polenhospitals“ und der DP-Lager blieb der Ausländerfriedhof in Bomlitz.



Laborraum des
DP-Hospital
[Quelle: Archiv Luigi
Micheletti, Brescia]

Viele Ausländer waren durch die jahrelange Zwangsarbeit und Lagerunterbringung geschwächt und erkrankt. So starben zahlreiche DPs und Kriegsgefangene noch Jahre nach Kriegsende an den Folgen ihres Zwangseinsatzes. Die häufigste Todesursache blieb, wie schon während des Krieges, die Tuberkulose, gefolgt von anderen Infektionskrankheiten. Im DP-Hospital gab es auch eine große Entbindungsstation und Kinderabteilung. Die polnischen

Frauen aus den Lagern des Landkreises wurden zur Entbindung zumeist nach Benefeld gebracht. Zahlreiche Säuglinge kamen tot, zu früh oder stark geschwächt zur Welt. Sicher war die schlechte Versorgung und Unterbringung der Mütter während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren dafür mitverantwortlich. Auf dem Bomlitzer Friedhof finden sich 39 Kindergräber, die zwischen 1945 und 1949 angelegt wurden, wobei offenbar nicht alle im Hospital verstorbenen Kinder hier ihre letzte Ruhestätte erhielten. Ein Großteil der Todesfälle, nämlich 29, ereignete sich in den Jahren 1946 und 1947. In den Friedhofsakten sind sieben Tod- und acht Frühgeburten verzeichnet. Die meisten Neugeborenen starben in den ersten drei Monaten an Schwäche oder Unterernährung, etliche an den auch nach Kriegsende in den Lagern grassierenden Krankheiten wie Tuberkulose. Nur fünf Kinder waren bei ihrem Tod älter als drei Monate, darunter das Älteste gerade einmal acht Monate.

Nach Übernahme des Hospitals durch die polnische Administration wurden auf dem Ausländerfriedhof fast nur noch Polinnen und Polen beerdigt. Aus diesem Grund schloss der Kommandant des „Civil-Lazaretts“ mit dem Bomlitzer Friedhofsvorstand am 4. Mai 1946 einen Vertrag „über die Pflege der polnischen Gräber [...] für die Dauer von 5 Jahren“ ab. Die Kosten für die gesamte Vertragsdauer wurden auf das Konto der Friedhofsverwaltung eingezahlt, die davon alljährlich den Friedhofswärter „nach Erledigung der Frühjahrsarbeiten, d. i. Anfang Mai“ bezahlte. Nach der Währungsreform in den Westzonen am 20. Juni 1948 war der für die Folgejahre vorgesehene Restbetrag völlig entwertet worden, so dass die Gemeinde Bomlitz bei den polnischen Stellen um die Zahlung eines entsprechenden Betrages in Deutscher Mark (DM) nachsuchte. Doch auf

polnischer Seite fühlte sich niemand mehr für die Gräber in Bomlitz zuständig. Bis 1952 bemühte sich der Gemeindedirektor vergeblich um eine Klärung.

Die letzte Bestattung auf dem Ausländerfriedhof hatte bereits am 12. Februar 1949 stattgefunden. Kurz nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland im Mai 1949 bereitete die britische Militärregierung die seit dem Vorjahr geplante Übergabe des Hospitals in deutsche Hände vor. Nach der lang erwarteten „Aufhebung der Beschlagnahme des DP-Hospitals in Benefeld“ Ende August 1949 wurde das Hospital geschlossen. Mit den dadurch freigewordenen 64 Wohneinheiten konnte die immer noch bedrückende Wohnungsnot unter den zahllosen Flüchtlingsfamilien fast behoben werden. Nachdem es bis Februar 1952 nicht gelungen war, mit den polnischen Stellen eine Einigung über die Pflege des Ausländerfriedhofs zu erzielen, übernahm ab März 1952 der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. die Pflegekosten für die Gräber der ausländischen Toten. Diese Kostenerstattung war aufgrund des Erlasses vom 29. Dezember 1950 möglich, nach dem auch die Gräber „der Kriegsteilnehmer fremder Staaten“, von „ausländischen Zivilpersonen“, die während des Krieges „ihr Leben verloren haben“ und „der als displaced Persons (DP's) anerkannten Ausländer“ als Kriegsgräber eingestuft wurden. Für diese Gräber besteht deshalb ein dauerndes Ruherecht.

Exhumierungen und Verlegungen

Ab Februar 1948 begannen auf den beiden Gräberfeldern für Ausländer in Bomlitz die Exhumierungen einzelner Toter, um sie entweder in ihre Heimat zu überführen oder auf zentralen, nationalen Kriegsgräberanlagen zu bestatten. So wurden zwischen 1948 und 1956 fünf Franzosen, zwischen 1950 und 1957 zehn Italiener und 1954 ein Niederländer exhumiert. Die Exhumierungen hatten zahlreiche Lücken in das bis dahin geschlossene Gräberfeld gerissen. Zudem waren die Holzkreuze auf vielen Gräbern in desolatem Zustand, so dass sich die Gemeinde Bomlitz und der Landkreis Fallingbostal 1959 dazu entschlossen, Grabnamesteine aus Obernkirchner Sandstein anfertigen und auf die Gräber setzen zu lassen.

Um eine geschlossene Kriegsgräberstätte herzustellen, erfolgte im Oktober/November 1966 die Umbettung von vier ausländischen und einem deutschen Kriegstoten. Sie lagen bis dahin in verstreuten Einzelgräbern und bekamen nun einen der durch die Exhumierungen freigewordenen Plätze auf dem einstigen Ausländerfriedhof. Damit war die Belegung der Kriegsgräberfelder in Bomlitz mit 126 Toten endgültig abgeschlossen. Durch die bereits 1955 geplante und kurz danach durchgeführte Friedhofserweiterung verlor die Kriegsgräberstätte ihre Randlage und ist damit zentraler Bestandteil des Bomlitzer Friedhofs geworden. Auch wenn die meisten Toten auf den beiden Kriegsgräberfeldern erst nach dem Krieg verstorben sind, so hing ihr Hiersein unmittelbar mit dem Krieg zusammen. Damit sind sie mahnende Zeugen dieses entsetzlichen Krieges, der für Viele auch nach Ende der Kampfhandlungen noch den Tod brachte.

Bomlitz, im November 2011
Der Bürgermeister



Gräber ausländischer
Toter, teilweise später
exhumiert
[Quelle: Archiv Luigi
Micheletti, Brescia]

Der Verein Stiftung Geschichtshaus Bomlitz e.V. will die wechselvolle Geschichte der Industriegemeinde Bomlitz einem breiteren Publikum näher bringen. Von besonderem Interesse ist dabei die ehemalige Pulverfabrik EIBIA GmbH, in der während des Zweiten Weltkriegs tausende Fremd- und Zwangsarbeiter arbeiten mussten. Der Verein organisiert und begleitet Vorträge, Zeitzeugentreffen, Führungen, Ausstellungen und Schulprojekte. Darüber hinaus gibt der Verein Themenhefte zur Lokalgeschichte in seiner Schriftenreihe „RÜCKBLENDE“ heraus.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation und widmet sich der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Unter dem Motto „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“ betreibt der Volksbund als einziger Kriegsgräberdienst der Welt eine eigenständige Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft erfahren junge Menschen in den Projekten des Volksbundes, dass Meinungsfreiheit, die Wahrung der Menschenrechte, Demokratie und Frieden keine Selbstverständlichkeit sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.volksbund-niedersachsen.de